

Gefördert von:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Musik wird Sprache

## Musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei

Johannes Beck-Neckermann

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche  
Texte



Johannes Beck-Neckermann

## **Musik wird Sprache**

Musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozial-wissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen „Kinder und Kinderbetreuung“, „Jugend und Jugendhilfe“, „Familie und Familienpolitik“, den Forschungsgruppen „Gender und Lebensplanung“ sowie „Migration, Integration und Methoden“ sowie dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

© Februar 2011 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Nockherstraße 2  
81541 München  
Telefon (089) 6 23 06 – 216  
Telefax (089) 6 23 06 – 407

Ansprechpartnerin: Mechthild Laier  
E-Mail: [laier@dji.de](mailto:laier@dji.de)  
ISBN: 978-3-86379-002-8

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Sprechen ist musikalische Interaktion</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Musik spricht an, ohne Sprache zu sein</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Die wachen Sinne der Kinder</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Kinder als schöpferische Gestalter von Lebenswelt</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Musik als alltägliche Ausdrucksbewegung</b>	<b>10</b>
<b>6</b>	<b>Kinder bis Drei als Musikgestalter</b>	<b>11</b>
6.1	Tönen und Singen	11
6.2	Die Klangwelt entdecken und erkunden	12
<b>7</b>	<b>Musikalisch-sprachlich aktive Kinder begleiten</b>	<b>13</b>
7.1	Die innere Haltung zu musikalisch-sprachlichen Gestaltungen von Kindern bis Drei	13
7.1.1	Wertschätzung des Gegenwärtigen	13
7.1.2	Eigenes Stimm-und-Sprach-Gestalten	14
7.1.3	Ein Klang- und Sprachmilieu gestalten	16
7.2	Wirkaspekte musikalischer Interaktion	17
7.3	Musikalische Interaktion zwischen Aktivierung und Beruhigung	19
7.4	Formen musikalisch-sprachlicher Interaktion mit Kindern bis Drei	20
7.4.1	Sprachlicher Kontakt mit Säuglingen	20
7.4.2	Sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei	21
7.4.3	Die Klangwelt der Gegenstände explorieren und gemeinsam Musik erfinden	24
7.4.4	Kulturell tradierte Formen	25
<b>8</b>	<b>Offene Felder</b>	<b>27</b>
8.1	Entwicklungs- und Bildungsbegleitung als Beziehungsprozess	27
8.2	Rahmenbedingungen elementarpädagogischer Arbeit	28
<b>9</b>	<b>Literaturhinweise</b>	<b>29</b>



# 1 Sprechen ist musikalische Interaktion

Neugeborene sind eingebettet in eine Vielzahl nonverbaler Kontakt- und Interaktionssituationen. Sie werden berührt, körperlich gehalten, bewegt und getragen. Sie erleben Blickkontakte und initiieren diese. Und sie werden von den Eltern mittels der Lautsprache angesprochen. Diese erreicht Neugeborene in Form rein musikalischer Phänomene. Melodie und Rhythmus des Gesprochenen und die Modulation des Stimmklanges lassen, aufgrund ihrer atmosphärischen und emotionalen Wirkung, Bedeutungsfelder aufscheinen. Einen semantischen Sinn transportieren gesprochene Wörter zunächst nicht. Diesen sich erschließen zu können, ist ein (durchaus lebenslanger) Lernprozess.

Aufgrund dieser herausragenden Verbindung von Musik und Sprache in den ersten Lebensjahren liegt es nahe, musikalische Aspekte des Spracherwerbs differenziert zu beleuchten.

## Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei

- Verbale Sprache wurzelt in nonverbalen Interaktionserfahrungen.
- Verbale Sprache entsteht aus nonverbalen Interaktionen mittels Geräuschen, Klang, Rhythmus und Tönen.

# 2 Musik spricht an, ohne Sprache zu sein

Nonverbale Musik und verbale Sprache korrespondieren miteinander. Sie sind in vielen Aspekten miteinander verwandt und bewirken trotzdem unterschiedliche Erfahrungen.

### *Gemeinsame Merkmale von Musik und Sprache*

- Musik und Sprache sind Ausdrucksmedien, die auf der Gestaltung von Rhythmus, Klangfarbe und Tonhöhe basieren. Sie müssen direkt im Moment neu erzeugt werden. Wird ein Satz zweimal gesprochen, dann muss er nicht gleich klingen. In einem neuen Kontext kann er eventuell eine andere Bedeutung tragen.
- Die beiden Ausdrucksmedien Musik und Sprache sind in ihrem Produkt „körperlos“. Sie basieren auf verklingenden Schallwellen, entwickeln und vergehen mit dem Fluss der Zeit.
- Musik und Sprache erfordern ein empfangendes Ohr, um das eigene Potenzial musikalischer und lautsprachlicher Interaktion entfalten zu können. Die Anwesenheit interessierter hinhörender und achtsam Resonanz gebender Partner ist wesentlich.

### *Unterscheidende Merkmale von Musik und Sprache*

- Sprache zielt auf einen relativ eindeutigen Code und funktionalisiert Klang. Um das Wort „Baum“ anwenden zu können, bedarf es sowohl einer ausreichend eindeutigen Aussprache der entsprechenden

Phoneme, als auch einer kulturellen Vereinbarung, die dieses Wort abgrenzbaren Phänomenen der Lebenswelt zuordnet. In der Musik als nonverbalem Ausdruckmedium bleibt Klang immer mehrdeutig.

- Sprache ermöglicht, sich von der Gegenwart und dem Kontext zu lösen. Denn mit Worten kann etwas thematisiert werden, das in der Vergangenheit oder Zukunft liegt, das sich an anderen Orten ereignet oder auch nie Realität werden wird. Im Vergleich dazu bewirkt Musik situationsbezogene Emotionen, Assoziationen, Erinnerungen und Imaginationen. Diese bleiben rein subjektiv.
- Im alltäglichen Gebrauch ist Sprache dialogisch angelegt. Eine Person spricht nach der anderen und bezieht sich, in gelungenen Interaktionsprozessen, auf die andere. Musik hat und nutzt das Potenzial der Mehrstimmigkeit. Gleichzeitig miteinander Töne und Klänge zu erzeugen, ist – neben dem abwechselnden Spiel – ein spezifisches Potenzial musikalischer Interaktion.

#### **Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei**

- Musikalische und sprachliche Aktivität ergänzen sich gegenseitig.
- Nonverbaler musikalischer und verbaler sprachlicher Ausdruck bewirken unterschiedliche Erlebens- und Erkenntnisprozesse.

### **3 Die wachen Sinne der Kinder**

Kinder werden in eine klingende Welt hineingezeugt und hineingeboren. Während der Schwangerschaft ist das Kind eingebettet in die Körpergeräusche der Mutter, den Rhythmus des eigenen Herzschlags und die Klangwelt der Umgebung.

Etwa ab der 24. SSW verfügt das auditive System des Fötus über ausreichend Reife, damit aufgenommener Schall in Nervensignale umgewandelt werden kann und diese Signale in den entsprechenden Arealen des Gehirns ankommen. Ab diesem Zeitpunkt kann sich das Hören am Klang der Lebenswelt differenzieren.

Es liegt nahe anzunehmen, dass im Schwangerschaftsverlauf die Systeme der auditiven und der vestibulären Wahrnehmung - im Vergleich zur optischen und taktilen - mit den kontrastreichsten Reizen konfrontiert sind und dadurch deren neuronale Verarbeitung intensiviert angeregt werden.

Mit der Geburt erhalten die auditiven Reize für das Neugeborene eine neue Qualität. Die Klangwelt erreicht das Kind direkt und ohne dämpfenden Einfluss durch den Körper der Mutter und das Fruchtwasser.

Dabei liegt die Hörschwelle des Neugeborenen im Vergleich zu Erwachsenen noch deutlich höher. Leise Geräusche müssen etwa 30 dB lauter sein, um vom Säugling wahrgenommen werden zu können. Mit etwa zwei Jahren hören Kinder leise Töne wie Erwachsene.

Die Erkenntnisse der Säuglingsforschung lassen davon ausgehen, dass die Hörfähigkeit im frühen Säuglingsalter von einer erstaunlich hohen Sen-



sibilität geprägt ist. Säuglinge differenzieren in einem beachtlichen Ausmaß musikalische Qualitäten (Klangverläufe, rhythmische Strukturen und melodische Konturen) im Stimmklang der Erwachsenen. Dies zeigt sich u.a. an folgenden Beobachtungen/Untersuchungen:

Säuglinge

- zeigen gegenüber akustischen Reizen ihrer Umgebung eine hohe Reaktionsbereitschaft (Augenbewegung, Kopfwenden),
- unterscheiden Männer- von Frauenstimmen,
- erinnern und erkennen die Stimme der Mutter bzw. eine öfters gehörte Melodie,
- differenzieren Sprachrhythmen (mit 0;5 können Kinder zwischen amerikanischem und engl. Englisch unterscheiden),
- erfassen (aus der Prosodie) den emotionalen Ausdruck von Vokalisationen der Bezugspersonen.

#### **Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei**

- Säuglinge sind von Natur aus mit der Möglichkeit ausgestattet, sich für akustische Reize zu interessieren und diese differenzierend zu verarbeiten.
- Neugeborene sind Interaktionswesen.

## **4 Kinder als schöpferische Gestalter von Lebenswelt**

Kinder wirken ab Geburt in ihre Lebenswelt hinein. Sie tragen u.a. mit ihrem individuellen Schlaf-Wach-Rhythmus, ihrem mimischen und stimmlichen Ausdruck zur Gestaltung des Alltages bei. Und die Eltern stellen sich auf das Kind ein. Wenn beispielsweise Säuglinge gebadet werden, dann gestalten sich diese Situationen sehr unterschiedlich. Es gibt Säuglinge, die vom Wasser zu großer motorischer und stimmlicher Aktivität angeregt werden. Danach muss das nasse Badezimmer aufgewischt werden. Andere Kinder gleiten ins Wasser und werden rundum still. Im selben Maß unterscheiden sich Stimmklang und die Anlässe, in denen Kinder ihre Stimme erklingen lassen, sehr individuell.

Die Entwicklungs- und Bildungsbegleitung von Kindern gelingt am leichtesten, wenn wir die Handlungen von Kindern ab Geburt als Gestaltungsprozesse wahrnehmen und anerkennen. Wir können uns entscheiden, an jedem Punkt der Entwicklung eines Kindes, achtsam zu sein für das, was es kann und zum Ausdruck bringt, anstatt Kinder darüber zu definieren, was sie alles noch nicht können.

Eine solche ressourcenorientierte bzw. auch künstlerische Perspektive auf das Handeln von Kindern wird durch die Säuglingsforschung der letzten Jahrzehnte unterstützt. Aus ihr ist das Bild vom kompetenten Säugling erwachsen.

### **Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei**

- Kinder müssen nicht angeregt werden, mit ihrer Stimme Klänge zu erzeugen. Sie tun dies ohne unser Zutun, aus sich heraus.
- Stimmlich-musikalische Interaktion mit Säuglingen ist von Beginn an ein Resonanzprozess zwischen schöpferischen Klang-und-Laut-Gestalten.
- Wir können uns ab Geburt auf das beziehen, was das Kind mitbringt. Ein annähernd gesundes Kind benötigt keine Förderung.
- Konzepte zur Begleitung von (Sprach-)Entwicklungsprozessen sollten differenziert und aufbauend von „Anregung“, „Unterstützung“ und „Förderung“ sprechen, je nach dem was das einzelne Kind aktuell auf seinem Entwicklungs- und Bildungsweg benötigt.

## **5 Musik als alltägliche Ausdrucksbewegung**

Wenn im pädagogischen Kontext von Musik gesprochen wird, können damit unterschiedlichste Vorstellungen verbunden sein.

Die oben beschriebene Haltung, Kinder ab Geburt als schöpferische Gestalter der Lebenswelt wahrzunehmen, regt an, auch musikalische Aktivitäten ab Geburt achtsam wahrzunehmen und anzuerkennen. Dies gelingt, wenn wir Musik als eine alltägliche Handlung von Menschen verstehen.

Musikalische Aktivität beginnt nach diesem Verständnis, wenn akustische Ereignisse unsere Aufmerksamkeit erlangen und wenn Geräusche, Klänge, Rhythmen, Töne erzeugt und gestaltet werden: Der erste Schrei eines Neugeborenen, das Klackern des Löffels, den ein einjähriges Kind wiederholt von seinem Hochstuhl wirft, die entspannte Stille kurz vorm Einschlafen, das Lauschen auf die Bienen im Fliederbusch. Dies alles und noch viel mehr kann als Situationen musikalischen Handelns wahr- und ernstgenommen werden.

Diesem offenen Musikbegriff folgend ist ein Kind musikalisch aktiv, wenn es Geräusche, Klänge, Rhythmen oder Töne wahrnimmt, sie exploriert oder mit ihnen gestaltet.

In der musikpsychologischen Forschung wird in Abgrenzung dazu in der Regel von „Musik“ als zu erlernender Kulturtechnik ausgegangen. In diesem Zusammenhang wird musikalische Aktivität vorwiegend als die Reproduktion von Tonfolgen, rhythmischen Mustern etc. definiert. Diese Vorstellung fokussiert das, was Kinder in den ersten drei Lebensjahren noch nicht können und geht davon aus, dass sie nach und nach in die „Kunst der Musik“ hineingeführt werden müssen. Forschung, die Neugeborene als Klanggestalter wahrnimmt und anerkennt, ist mir nicht bekannt.

(Im Vergleich dazu sind die bildnerischen Gestaltungsprozesse in der frühen Kindheit anhand der Entwicklung von Kinderzeichnungen intensiver und in einer wertschätzenden Haltung vom „Kind als Künstler“ untersucht.)

### **Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei**

- Musik ist ab dem ersten Atemzug eines Kindes anwesend und in der Sphäre seiner Wahrnehmung.
- Kinder sind ab Geburt (zunächst vorwiegend mit der Stimme) klanglich und rhythmisch gestaltend aktiv.
- Interaktion mit Kindern, die bewusst „Musik“ fokussieren will, beginnt auf der Seite des Erwachsenen mit einer inneren Frage und Neugier: „Wie Deine Musik wohl klingt!“

## **6 Kinder bis Drei als Musikgestalter**

### **6.1 Tönen und Singen**

Die Möglichkeit zur stimmlichen Äußerung ist naturgegeben. Die klangliche Aktivität der Stimme muss daher nicht erlernt werden. Sie beginnt mit dem ersten Atemzug und Schrei und ereignet sich vollständig aus dem Kind selbst heraus. Allein das Vorhandensein des Stimmapparates, der rhythmische Fluss der Atmung und die muskuläre Formung des Mundraumes bewirken Stimmgeräusche und –klänge. Dabei entfaltet die erklingende Stimme ab Geburt eine individuelle Ausdrucksweise. Diese nehmen die anwesenden Eltern wahr und stimmen sich darauf ein.

Stimmliche Aktivitäten bewirken für Säuglinge eine vielsinnliche Erfahrung. Im Körperraum werden Vibrationen und Schwingungen empfunden. Die Rhythmen der Muskelbewegungen (Anspannung und Lösung, Engung und Weitung von Zwerchfell und Brustkorb) sind spürbar und lösen willkürliche Arm- und Beinbewegungen aus. Und natürlich wird der Klang der eigenen Stimme wahrgenommen. Ein Kind, das seine Stimme klingen lässt, tönt von Kopf bis Fuß.

Es ist zu beobachten, dass tönende Säuglinge im ersten Lebensjahr häufiger Vokale als Konsonanten nutzen. Dabei trägt der offen strömende Atem den Vokalklang. Konsonanten dagegen hemmen den Luftstrom und rhythmisieren damit den Atem und das Lautieren der Kinder. Dies geschieht vermehrt im zweiten Lebensjahr, wenn sich das Verhältnis von Vokalen und Konsonanten dreht. Die Silbendopplung („mama“, „deidei“) erweitert dann die rhythmischen Möglichkeiten und erste Silbenfolgen und Wörter entstehen. Diese erzeugen rhythmische Muster mittels kurz/lang („deideideidaaaaa“) und melodische Linien mittels auf-/absteigenden Tonhöhen. Auf diesem Weg öffnet sich dem Kind nach und nach die Welt der Spontangesänge.

Mit zunehmendem Spracherwerb ist zu beobachten, wie Singen und Sprechen fließend ineinander übergehen. Den Klang von Silben und Worten erkunden, geschieht häufig über die rhythmische und melodische Variation der Aussprache. Kinder beginnen dann vielfach damit, handlungsbegleitend zu lautieren und zu sprech-singen. Dabei entstehen Spontangesänge, indem was im Moment erlebt werden kann, singend kommentiert wird

(„...Schaufel ist voll, geht in Eimer, Matsch...“), indem einzelne Worte oder Zweiwortsätze („Schaufel dedebt Schaufel dedebt, Schaufel dedebt...“) oder Teile bekannter Lieder gesungen werden („Butzemann tanzt, Butzemann tanzt“).

An diesem Punkt sind wir Zeuge von Sprachschöpfungsprozessen, die von Klangerzeugung mit dem Stimmapparat, Rhythmisierung des Atemflusses und Erkundung von Tonlinien getragen werden. Ich denke, es sind vor allem diese musikalischen Aspekte des Sprechens, die Spracherkundungen und Improvisationen mit dem eigenen Stimmausdruck immer wieder neu befeuern.

## 6.2 Die Klangwelt entdecken und erkunden

### *Lauschen*

Das Ohr der Kinder ist wach für die Geräusche und Klänge der Umgebung. So ist immer wieder zu beobachten, wie Kinder aufmerksam lauschen und dabei die Klangwelt ihrer unmittelbaren Lebenswelt kennen lernen. Aufmerksames Hinhören muss als musikalische Aktivität von Kindern verstanden werden. Sie zeigen darin ihr individuelles Interesse an akustischen Phänomenen.

### *Dinge bewegen*

Klang entsteht „unter den Händen“, indem Materialien oder Gegenstände bewegt werden. Kinder in den ersten drei Lebensjahren explorieren, vielfach sehr ausgedehnt, ihre Möglichkeiten Geräusche, Klänge und Rhythmen auszulösen. Sie patschen beim Baden immer wieder aufs Wasser, klopfen mit dem Holzklötzchen in der Hand an Tischbeine und lassen den Löffel aus der Hand fallen. Sie lieben es Gefäße auszuschütten und je nach Material und Menge unterschiedliche Geräusche und Klangdauern zu erzeugen.

Je jünger die Kinder sind, umso stärker sind diese Klangerkundungen von Bewegung getragen. Die Musik dieser Kinder ist in aller Regel eine sehr motorische Angelegenheit. Das Klangergebnis gibt dabei eine hörbare Rückmeldung auf die Bewegung und spornt neue Bewegung / Klangerzeugung an: Bewegung bewirkt Klang und Klang bewegt. Dieser Kreislauf ermöglicht Erfahrungen mit den Klangqualitäten der Gegenstände, mit dem eigenen Bewegungspotenzial und wesentliche Erlebnisse der Selbstwirksamkeit. Hören, Bewegen und Empfinden wirken dabei untrennbar zusammen.

Musikalische Gestaltungen, die bei diesen Aktivitäten der Kinder entstehen, sind sehr „roh“ und werden von Erwachsenen selten als schön empfunden.

### **Leitlinien für ein Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung bei Kindern bis Drei**

- Die Stimme ermöglicht die ersten selbsttätigen musikalischen Gestaltungen.
- Stimmgeräusche und Klänge entstehen aus dem Zusammenwirken von Lippen, Zunge, Gaumen und dem Luftstrom der Atmung. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältigst.
- Wahrnehmen-Bewegen-Empfinden sind eine untrennbare Erlebnisbewegung.
- Mit Materialien und Gegenständen Klangqualitäten erkunden, trägt dazu bei, das Hören zu sensibilisieren.
- Klangerkundung braucht die Erlaubnis, die eigenen Hände tun lassen zu dürfen, obwohl die dabei entstehenden musikalischen Ergebnisse von einer „rohen“ Gestaltung geprägt sind.

## **7 Musikalisch-sprachlich aktive Kinder begleiten**

Kinder bis Drei in ihrem Spracherwerb zu begleiten, erfordert sich individuell auf diese Kinder einzulassen und den eigenen klanglich-sprachlichen Ausdruck mit ihnen abzustimmen. Im Folgenden skizziere ich wesentliche Aspekte, die beitragen die Begleitung der Sprachentwicklung mittels musikalischer Interaktion gelingen zu lassen.

### **7.1 Die innere Haltung zu musikalisch-sprachlichen Gestaltungen von Kindern bis Drei**

#### **7.1.1 Wertschätzung des Gegenwärtigen**

Der Satz: „Jetzt sind sie aus dem Größten raus!“ birgt in sich die Vorstellung die ersten Lebensjahre müssten erlitten werden. Es macht Sinn diese Haltung in der professionellen Arbeit mit Kindern bis Drei zu überwinden. Ein Beitrag dazu ist es, Kinder ab Geburt als musikalische und sprachliche Gestalter zu entdecken und anzuerkennen. Dies trägt zur gelingenden Interaktion und zum Beziehungsaufbau mit ihnen bei.

Konkret bedeutet dies: Das jeweils aktuelle Handeln von Kindern ist wesentlich. Es repräsentiert kein Durchgangsstadium zu einem höherentwickelten Niveau. So ist beispielsweise der nonverbale klangliche Stimmausdruck von Säuglingen mehr als eine kurze Phase, die mit der nächsten Stufe der verbalen Kommunikation überwunden werden muss. Entwicklungsschritte erweitern Fähigkeiten, ohne diese abzulösen. Der musikalische Anteil am Stimmausdruck bspw. behält in der gesprochenen Sprache lebenslang eine sinnstiftende Funktion. Dem vergleichbar sind Zwei-Wort-Sätze. Sie sind ein Kunstwerk, auf dessen Möglichkeiten auch wir Erwach-

sene in passenden Situationen zurückgreifen, obwohl wir uns mittlerweile differenzierter ausdrücken könnten.

### **Achtsam sein**

**Lassen Sie sich beeindrucken, von dem was das Kind wahrnimmt, macht, will, bewirkt, denkt und erkennt.**

Suchen Sie immer wieder Situationen, in denen Sie – ohne Handlungsdruck – achtsam sein können für das Kind, seine Handlungen und seinen Ausdruck.

**Versuchen Sie „innerlich“ neben dem Kind zu stehen und zu erahnen wohin seine Handlungen, seine „nächsten Schritte“ tendieren.**

Entwickeln Sie Interesse und Neugier an dem, was ein Kind macht, erlebt und fasziniert. Versuchen Sie, in die Perspektive des Kindes hineinzugehen. Entwickeln Sie dabei eine innere Präsenz, die Ihnen ermöglicht mitzufühlen, mitzudenken und evtl. auch mitzuhandeln.

**Vergegenwärtigen Sie sich die erfolgreich gestalteten „Entwicklungsschritte“ des Kindes.**

Erinnern Sie sich hin und wieder an die vergangenen Monate und an das, was das Kind entdeckt, gelernt, bewältigt und bewirkt hat.

## **7.1.2 Eigenes Stimm-und-Sprach-Gestalten**

Um Kinder in ihrem Spracherwerb begleiten zu können, ist es sinnvoll sich selbst als Stimmgestalter/in wahrzunehmen. Dafür ist es notwendig, die Stimme zu erkunden und nachzuforschen, welche Gestaltungsmöglichkeiten mit Klängen, Rhythmen, Tönen, Lauten, Silben, Wörtern, Sätzen der eigenen Stimme zur Verfügung stehen.

Da wir Erwachsene unsere stimmlichen Ausdrucksmittel in der Regel für den Gebrauch in der Alltagssprache reduzieren, kann es helfen im direkten Stimmdialog mit Kindern von diesen zu lernen.

### **Die eigenen musikalisch-sprachlichen Möglichkeiten entdecken**

**Erkunden Sie den Klang von Vokalen, Konsonanten, Silben und Worten.**

Lassen Sie Vokale über eine ganze Ausatmung klingen. Spüren Sie nach, welche Schwingungen im Mund- und Brustraum entstehen.

**Erzeugen Sie einzelne Konsonanten. Lenken Sie dabei die Aufmerksamkeit auf die jeweils spezifische Aktivität von Zunge, Lippen und Zwerchfell.**

Bilden Sie Silben aus einem Konsonanten und einem Vokal und wiederholen Sie diese mehrere Male. Begreifen Sie dies als eine Gestaltungstätigkeit und entwickeln Sie Interesse für alles, was Ihr Mundraum mit Silben und Wörtern tun kann. Entdecken Sie Ihre persönlichen Lieblingslaute und –klänge.

**Spielen Sie mit den Rhythmen, die aus dem Wechsel von Konsonanten und Vokalen bzw. der Aneinanderreihung von Silben entstehen.**

Suchen Sie nach mehrsilbigen Wörtern, deren Klang Ihnen gefällt [Melone, Babylon, Kurzwaren etc.]. Experimentieren Sie damit, die Vokale gedehnt und kurz, die Konsonanten hart und weich zu sprechen. Spielen Sie mit der Verdoppelung von Silben [bababaaaaabybalooooon etc.]. Werden Sie dabei aufmerksam für die Rhythmen, die entstehen und für die unzähligen Variationsmöglichkeiten, ein Wort zu sprechen.

**Explorieren Sie die melodischen Möglichkeiten des eigenen Sprechens.**

Lesen Sie einen Text monoton, auf einer einzigen Tonhöhe. Spielen Sie damit, die Stimme am Anfang, in der Mitte, am Ende oder mehrere Male abfallen bzw. ansteigen zu lassen. Erkunden Sie die emotionale Wirkung der so entstehenden Sprachmelodie.

**Erforschen Sie beim Sprechen oder laut Lesen die Übergänge zwischen Sprech- und Singstimme.**

Sprechen Sie mit Ihrer gewöhnlichen Alltagsstimme und versuchen Sie, durch dehnen und kürzen der Vokale, leichtes anheben und senken der Tonhöhe allmählich in die Singstimme zu wechseln. Erforschen Sie den Übergang, ab wann Sie Ihr eigenes Lauterzeugen als „Sprechen“ bzw. als „Singen“ empfinden. Lesen Sie einen Text und versuchen Sie immer wieder, vom Sprechen ins Singen überzugehen.

Ebenso bereichert es, aufmerksam zu lauschen, um die eigene Wahrnehmung für die feinen Nuancen von Geräuschen und Klängen der Lebenswelt zu sensibilisieren.

**Die eigenen musikalisch-sprachlichen Möglichkeiten entdecken**

**Lauschen Sie der Sie umgebenden Geräusch- und Klang-Welt.**

Werden Sie achtsam für die alltäglichen Geräusche und Klänge Ihrer Umgebung. Versuchen Sie, in die Geräusche hinein zu hören, deren Struktur zu entdecken. Imitieren Sie das Gehörte mit Stimmlauten.

**Untersuchen Sie die Klangqualitäten der Materialien und der Gegenstände Ihrer Umgebung. Entlocken Sie der dinglichen Welt Geräusche, Klänge und Rhythmen.**

Erforschen Sie die Klangqualitäten der Gegenstände in Ihrer unmittelbaren Umgebung. Welche Geräusche/Klänge entstehen, wenn Sie Materialien [Wasser, Stein, Holz, Papier...] oder Gegenstände [Tasse, Stuhl, Buch ...] bewegen und in Schwingung versetzen. Suchen Sie nach „warmen/kalten“, „harten/weichen“, „hellen/dunklen“ Geräuschen und Klängen.

**Seien Sie achtsam dafür, wie Ihr Hören sich verfeinert, wenn Sie sich Zeit zum Hinhören geben.**

Wer sich selbst als Erwachsener im Kontakt mit der eigenen Stimme/Sprache in eine Entdeckerhaltung begibt, differenziert die Fähigkeit, sich auf Kinder einzulassen, zu erfassen, was diese im Moment mit ihrer Stimme tun und zu entdecken, welches Gestaltungspotenzial sie aktuell nutzen.

### **7.1.3 Ein Klang- und Sprachmilieu gestalten**

Kinder in den ersten Lebensjahren wachsen in die sie umgebende (Musik- und Sprach-) Welt hinein. Sie eignen sich an, was sie als bedeutsam erleben. Erwachsene Begleiter sind daher in der Rolle, die Gestaltung von Klang und Sprache selbst zu verkörpern. Kinder müssen wahrnehmen können, dass nonverbale und verbale Kommunikation für die Erwachsenen bedeutsam sind. Dafür benötigen Kinder ausreichend Gelegenheiten, im alltäglichen Zusammenhang an musikalisch-sprachlichen Situationen teilhaben zu können, ohne dass wir Erwachsene etwas von ihnen erwarten. Wir „nähren“ die Kinder mit unserem eigenen klanglich-sprachlichen Ausdruck.

Hier kommt den Eins-zu-Eins-Situationen im Krippenalltag wohl herausragende Bedeutung zu.

In ihnen ist es möglich das eigene Tönen und Sprechen auf das Kind und die konkrete Situation abzustimmen. Handlungsbegleitendes Tönen bzw. Sprechsingen parallel zu einer Aktion oder auch im Nachhinein sind hier eine Möglichkeit Sprach-/Sprechvorbild zu sein und nonverbale/verbale Interaktionssituationen zu initiieren.

Außerdem spricht vieles dafür - im Sinn des Sprach- und Sprechvorbildes - sich selbst den Kindern evtl. auch regelmäßig und ritualisiert als Stimm- und Sprachkünstler/in zu zeigen. Mit einem Gegenstand, der für das Kind oder in Ihrer Interaktion mit dem Kind aktuell Bedeutung trägt (ein Löffel, ein Waschlappen, eine Tasse, eine Kastanie, eine Spielfigur, etc.), können kurze szenische Klang-Laut-Wort-Stücke improvisiert werden. Die eigene Stimme begleitet und illustriert dabei das Geschehen handlungsbegleitend wie von Außen kommentiert oder die eigene Stimme spricht für den Gegenstand.

#### **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

**Gestalten Sie Kommunikationssituationen nonverbal und verbal, über Berührung, Blickkontakt, Mimik, Gestik, Stimmklang, Laute, Silben und Worte.**

Werden Sie sich Ihrer zahlreichen Ausdruckskanäle bewusst. Spüren Sie nach, was eine Bewegung, ein Händedruck, eine Berührung, ein Blick, ein Atemgeräusch, ein Stimmklang alles „erzählen“ kann. Begreifen Sie sich selbst als Ausdruckswesen mit „100 Sprachen“ und nutzen Sie möglichst viele davon im alltäglichen Kontakt mit Kindern. Erinnern Sie am Ende des Arbeitstages prägnante und gelungene Kommunikationssituationen. Erfassen Sie deren nonverbalen und verbalen Anteile.



**Explorieren und entdecken Sie den eigenen Stimmausdruck im spielerischen Stimmkontakt mit Kindern. Zeigen Sie sich selbst als Sprach- und Sprechgestalter/in.**

Werden Sie aufmerksam für Alltagssituationen, in denen Sie mit Ihrer Stimme gestaltend aktiv werden können. Dies kann handlungsbegleitend oder auch nach Beendigung einer Handlungssequenz geschehen [bspw. mit der Stimme lautmalerisch die Geräusch- und Klangwelt des Tischdeckens imitieren bzw. kommentieren oder in derselben Situation mit den rhythmischen Möglichkeiten der Wortwelt spielen: „ein teller ein löffel das glagluckglassss“].

Ganz wichtig: Gehen Sie nicht davon aus, dies aus Gründen maximaler Sprachförderung permanent tun zu müssen. Wählen Sie Situationen intuitiv und auch nach eigenem Interesse aus. Es macht Sinn, dass die Kinder Sie als jemanden erleben, der ein natürliches und authentisches Interesse an Stimmlaut und –klang, an Silben und Wörtern hat. Weniger ist hier – wie so oft – mehr!

**Nutzen Sie die Möglichkeiten improvisierter kleiner Stimm-Klang-Sprach-Szenen für den Kontakt mit Kindern.**

Lassen Sie Gegenstände des Alltags [eine Kastanie, einen Löffel, einen Strumpf ...] lebendig werden. Werden Sie hin und wieder zur/zum Figurenspieler/in, indem Sie diesen Gegenständen Ihre Stimme leihen. Sie können dazu rein mit Stimmgeräuschen oder dem Klang von Lauten gestalten [„hmmmmmm, dadadeeee“ ...] oder Sie nutzen einzelne Wörter, zwei-Wort-Sätze oder mehr oder weniger komplexe Sätze. In solchen szenischen Improvisationen können Sie zwei Rollen übernehmen, indem Sie sowohl für den Gegenstand als auch für sich selbst lautieren/sprechen. Das Kind wird dann zum Zuhörer und Zuschauer einer improvisierten Gesprächsszene. Oder Sie versuchen mithilfe dieses Gegenstandes und Ihrer Stimme in einen Stimmklang-/Laut-/Wort-Kontakt mit dem Kind zu kommen. Entscheiden Sie von Kind zu Kind und von Situation zu Situation, ob Sie sich sprachlich in der aktuellen Sprechwelt des Kindes bewegen oder ob Sie, für das Kind verständlich, die Möglichkeiten Ihrer Erwachsenensprache nutzen.

## 7.2 Wirkaspekte musikalischer Interaktion

Musikalischer Ausdruck basiert auf Rhythmus, Klangfarbe und Tonhöhe. Jedes dieser musikalischen Elemente entfaltet in Interaktionen seine spezifische Wirkweise.

### *Rhythmisierung*

Die rhythmische Gestaltung von Stimmklängen, Silben, Wörtern und Sätzen ermöglicht anderen Personen mitzuschwingen. Wiederkehrende rhythmische Motive lassen eine zeitliche Struktur erkennen, die aktiv mit nachvollzogen werden kann und die zum Mittun einlädt. Sprechverse, Kniereiterspiele und Lieder leben von diesem kontaktstiftenden Moment des Rhythmus.

### *Klangwelten*

Die Klangfarben der Stimme oder von klingenden Gegenständen erschaffen Atmosphären. Diese laden ein, darin „einzutauchen“ oder sie bewirken den Wunsch nach Abgrenzung. Klangfarbe bewirkt innere Bewegung, erzeugt emotionale Resonanz und ermöglicht mitzufühlen.

### *Melodische Kontur*

Melodielinien sind gesprochenen Sätzen ähnlich. Sie entwickeln eine zeitlich begrenzte Form mit Anfang und Ende und scheinen eine „Antwort“ zu erwarten. In diesem Sinn regen melodische Konturen den Dialog an.

## **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

### **Rhythmisieren Sie das eigene Sprechen und entdecken Sie, wie die Kinder darauf antworten.**

Spüren Sie Alltagssituationen auf, in denen Sie durch das Tun der Kinder oder die wahrnehmbaren Phänomene zum kommentierenden oder erzählenden Sprechen angeregt werden [Sandeimer ausschütten, Puppenwagen schieben, fallende Blätter, kochendes Wasser, krabbelnde Ameisen...]. Lassen Sie in sich einen kurzen Satz zu diesem Geschehen entstehen. Sprechen Sie diesen rhythmisiert [z.B. „Der WindWindWind, der WindWindWind weht stiiiii!“]. Hilfreich kann es sein, sich dabei zu begleiten, indem Sie leise einen regelmäßigen Puls patschen, schnipsen oder klatschen. Dieser Satz kann mehrmals wiederholt werden wie ein Refrain. Dazwischen könnten lautmalend Windgeräusche improvisiert werden [„fffssschsch... chchchschschss“]. Oder Sie variieren diesen Satz [„Das BlattBlattBlatt, das BlattBlattBlatt fliegt weiiiiitt.“, „Der StrauchStrauchStrauch...“, „Die WolkeWolkWolk...“]. Nehmen Sie wahr, wie die Kinder darauf mit eigener Aufmerksamkeit, Lautmalerei, Sprache, Rhythmisierung, Bewegung antworten und lassen Sie sich dadurch selbst inspirieren.

### **Variieren Sie beim Sprechen und Erzählen die Klangfarbe Ihrer Stimme. Entdecken Sie, was dies bei den Kindern bewirkt.**

Erfassen Sie den atmosphärischen Gehalt dieser oben beschriebenen Situationen. Welche Stimmungen und Emotionen „liegen momentan in der Luft“. Versuchen Sie diesen aufzunehmen, indem Sie Ihren Stimmklang verändern [der WindWindWind weht stiiiii!“ dunkler, piepsiger, gehauchter etc. sprechen]. Spüren Sie bei sich selbst und bei den Kindern nach, wie dadurch die atmosphärische Färbung der Spielsituation intensiviert und gemeinsam emotionales Erleben fokussiert wird.

### **Singen Sie Kinder an und antworten Sie auf deren Antwort.**

Nutzen Sie passende Gelegenheiten, um aus der Sprechstimme in die Singstimme zu wechseln. Dies bietet die Möglichkeit den sprachlichen Ausdruck zu gestalten: Vokale dehnen, Worte/Satzteile wiederholen. Die Konturen der improvisierten Melodielinien liegen zwischen monoton singen (eng nebeneinander liegende Tonhöhen), mit zwei bis drei Tönen im Wechsel (Leiermelo-

dien) oder mit weiten Tonsprüngen singen. Lassen Sie am Ende eines Satzes Zeit für mögliche Antworten von Kindern.

Befreien Sie sich bei einem solchen Stimmdialog von hohen Erwartungen an Ihr persönliches Singen. Dieser soll stimmigerweise authentisch sein und es geht im Kern um gelungene Interaktion. So wie Ihre Stimme und Ihre Melodien klingen, ist es gut. Und manchmal müssen diese Dialoge auch prägnant „schräg“ klingen dürfen. Es geht keinesfalls darum, radiotauglich zu sein.

Auch hier gilt wieder, wie oben schon erwähnt: Fühlen Sie sich nicht verpflichtet, permanent singen zu müssen. Wählen Sie Momente, die Sie für sich selbst und für die Kinder als stimmig empfinden.

Die eigene Stimme klingen zu lassen, ist ein sehr persönliches Geschehen. Viele von uns Erwachsenen haben im Lauf der eigenen Lebensgeschichte auf den expressiven Gebrauch der eigenen Stimme nicht unbedingt bestätigende Resonanz erlebt. Nur eine dieser Situationen ist, vorsingen zu müssen und dabei benotet zu werden. Dies kann hemmen. Vielleicht benötigen Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen etwas Risikobereitschaft, um die Ausdruckskraft Ihrer Stimme zu explorieren und zu nutzen. Gehen Sie davon aus, dass Ihre Stimme, so wie sie klingt und klingen kann, Kinder anspricht und inspiriert, vollkommen unabhängig von dem, was Stimm-Experten bisher zu Ihrer Stimme gesagt haben.

### 7.3 Musikalische Interaktion zwischen Aktivierung und Beruhigung

Die musikalischen Aspekte des Sprechens dienen im alltäglichen Kontakt zwischen Erwachsenen und Kindern vorwiegend der Aktivierung (z.B. Finger- und Kniereiterspiele) bzw. der Beruhigung (Tröst- und Schlaflieder) des Kindes. Dies basiert auf

- der kontaktstiftenden Wirkung von Klang, Rhythmus und Melodie,
- dem Potenzial der Mehrstimmigkeit (der Säugling kann weinen, gleichzeitig kann die Mutter summen und dadurch eine gelingende Interaktion öffnen) und
- der emotionalen Wirkung von Musik, die die Affektregulation unterstützt.

#### **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

**Entdecken Sie das Potenzial, über Musik mit einem oder mehreren Kindern gemeinsam die Aufmerksamkeit zu fokussieren.**

Beobachten Sie in alltäglichen Situationen, wie die Wahrnehmung von Geräuschen, Klängen, Rhythmen und Tönen dazu beiträgt, die Aufmerksamkeit von Kindern zu gewinnen bzw. diese mit ihnen zu teilen.

### **Entdecken Sie die Wirkungen des dialogischen und des mehrstimmigen Tönens.**

Entscheiden Sie im Kontakt mit tönenden, summenden und singenden Kindern, ob vom Kind ein Impuls zum gleichzeitig miltönen oder eine Aufforderung zum stimmlich nacheinander agieren aufscheint. Beides ist möglich und bewirkt spezifische Interaktionserfahrungen. So können Sie bspw., wenn Sie ein weinendes Kind trösten, aus der Situation den Impuls aufnehmen, gleichzeitig mit dem Kind zu summen, zu tönen oder Sie spüren den Impuls Ihre Stimme in den Pausen, beim Einatmen des Kindes klingen zu lassen.

Werden Sie achtsam für emotionale Qualitäten, die im klanglichen Ausdruck aufscheinen. Lauschen Sie dem klanglichen Ausdruck von Kindern (und Ihrem eigenen). Versuchen Sie zu erfassen, welche Emotionen darin aufscheinen und was die Stimmklang-Musik jeweils „erzählt“.

## 7.4 Formen musikalisch-sprachlicher Interaktion mit Kindern bis Drei

### 7.4.1 Sprachlicher Kontakt mit Säuglingen

Weltweit sprechen Eltern ihre neugeborenen Kinder an. Sie nutzen Worte, obwohl sie wissen, dass das Kind deren semantische Bedeutung nicht erfassen kann. Erwachsene gehen dabei in die Haltung der „Zwiesprache“ und antizipieren eine verbale Antwort des Säuglings.

Das Sprechen mit Säuglingen ist - auch wiederum weltweit - eher ein Singen, die so genannte „Ammensprache“. Der Grundton des Sprechens wird erhöht, das Sprechtempo verlangsamt und die Kontur der Melodie aufgrund eines größeren Tonumfangs kontrastreicher. Sprachlich werden kurze Phrasen gebildet und diese häufig wiederholt. Diese Weise Säuglinge „anzusprechen“, korrespondiert wundervoll mit deren Wahrnehmungsvermögen und ist in der Lage, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen und zu binden.

### **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

**Verlassen Sie sich selbst beim „Sprechen“ mit Säuglingen ganz auf die eigene Intuition.**

Denken Sie im Kontakt mit Säuglingen nicht darüber nach, wie Sie idealerweise sprechen und kommunizieren sollten. Lassen Sie sich vom Säugling ansprechen und beeindrucken und reagieren Sie so spontan wie möglich. Wenn Sie bemerken, dass Sie nicht oder nur schwer in Kontakt kommen, oder wenn Sie sich dabei unwohl fühlen, da Sie plötzlich Ihre Stimme zu „unnatürlich“ nutzen, dann sollten Sie erfahrene KollegInnen einladen. Bitten Sie diese um Resonanz zu Ihren Interaktionen mit dem Kind.

### 7.4.2 Sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei

Eine neue Situation ergibt sich, wenn Kinder beginnen mit ihrer Stimme zu antworten bzw. selbst Lautdialoge initiieren. Jetzt müssen die Antworten nicht mehr antizipiert werden, sie sind hörbar. Aus einer musikalisch-künstlerischen Perspektive betrachtet, finden hier Improvisationen statt, in denen die Ausdrucksmöglichkeit der Stimme exploriert und mit ihr gestaltet wird. Im Dialog wird Klangsprache und mit zunehmendem Alter auch Wortsprache erzeugt. Als erwachsene Begleiter öffnen sich uns zwei Möglichkeiten: Wir können in solchen Dialogen unsere Erwachsenensprache nutzen und wir können uns in die aktuelle sprachliche Gestaltungsweise des Kindes (Vokalisieren, Silbenverdopplungen, Protowörter, Zwei-Wort-Sätze, etc.) mit hineinbegeben.

Wenn wir dabei die musikalische Seite des Sprechens (Klang, Rhythmus und Melodie) fokussieren, dann verstärken wir das Erleben des nonverbalen Anteils gesprochener Sprache. Dies intensiviert Beziehungserfahrung, da die musikalische Seite der Sprache emotionale Bedeutungen prägnant erlebbar werden lässt.

In diesen improvisierten Klang-und-Sprach-Spielen entstehen mit jedem Kind durch Wiederholung nach und nach Strukturen und Formen, die als kleine Musikstücke bzw. Sprachwerke wahrgenommen werden können. Solche Gestaltungen entstehen direkt in der Situation und werden „kreativ“ entwickelt. Die Möglichkeiten und Ideen des Kindes und die des Erwachsenen wirken zusammen. So kann nach und nach ein kleines individuelles Repertoire an Klang- und Stimmspielen, Sprechversen und Fingerspielen bis hin zu kleinen Liedern entstehen, die in gemeinsamen Alltagssituationen (getragen werden, baden, wickeln, aus- und einräumen, Tischdecken, u.v.m.) wurzeln und die Ausdruck von Achtsamkeit für die Klang-, Laut-, Wort-, und Sprachschöpfungen eines Kindes sind.

Dieser Gestaltungsweg vollzieht sich aus der freien Improvisation in die gebundene Form und erschafft persönliche Musikwerke.

## Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei

### **Sensibilisieren Sie die eigene Wahrnehmung für die musikalischen Anteile am Dialog mit Kindern.**

Lenken Sie immer wieder Ihre Aufmerksamkeit auf die klanglichen, rhythmischen, melodischen Anteile der Interaktionssituationen mit Kindern. Schärfen Sie Ihre Wahrnehmung dafür.

### **Suchen Sie den Stimmdialog mit dem Kind und wählen Sie dabei situationsbezogen zwischen Lautmalerei und Wortsprache.**

Im gemeinsamen Erleben liegen viele Anlässe für stimmliche und sprachliche Interaktion „Pflücken“ Sie diese. [Ein Beispiel: In der Geräuschwelt der Wickelsituation (Klettverschluss an der Windel, Pulloverrascheln, Wasserplätschern...) entstand mit meinem Sohn ein Sprachspiel, das im Lauf mehrerer Wochen zum Lied wurde. Mein Impuls „Sososo plätschert das Wasser“ gschgsgsgsg...“ gewann seine Aufmerksamkeit und wurde von ihm lautmalerei-imitiert und selbsttätig beantwortet. Seine Antwort enthielt für mich die Aufforderung, immer wieder neue Ideen einzubringen: „... ratscht die Windel, ... raschelt der Pullover etc.“. Nachdem ich stimmlich zunehmend ins Singen überging, entwickelte sich nach und nach eine wiederholbare melodische Form. Mit seiner wachsenden Fähigkeit Worte zu nutzen, suchte mein Sohn den Rollentausch: „Sososo ummt Auto...“ sang er. Die lautmalende Antwort erwartete er von mir.

Die entstandene Lied-Form löste sich dann zunehmend aus dem Wickelkontext. Wir hatten ein gemeinsames Stimm-und-Sing-Spiel, das in vielen Situationen von ihm und von mir initiiert werden konnte und das später ermöglichte, den momentan erlebten Kontext zu überschreiten: „Sososo reitet der Ritter... sososo faucht der Drache... sososo kämpft der Ritter...“. Das Lied wurde zum „Fahrzeug“ in der Welt der selbst und gemeinsam erfundenen Geschichten.]

## **Sososo**

**Johannes Beck-Neckermann**

© klangsamboo 2005

E7  
So so so klingt die Si - re - ne, ...

H7  
so so so geht der E - le - fant,

E7 G#m7 A7  
so so so zischt die Ra - ke - te, ...

E7 G#m7 A7 H7 E7  
so so so schwappt die Sup - pe ü - bern Tel - ler rand...

Erfinden Sie eine eigene Melodie, wenn die hier notierte zu kompliziert ist und besser noch: Verstehen Sie dieses Lied als Modell. Erfinden und Entwickeln Sie im Kontakt mit Kindern eigene Formen für Stimm- und Sprachspiele.

**Lesen Sie die aktuellen stimmlichen und sprachlichen Gestaltungsideen vom „Mund“ der Kinder ab.**

Hören Sie den Stimm- und Sprachgestaltungen der Kinder zu. Entdecken Sie, die darin liegenden Ideen und Strukturen. Über die imitierende Wiederholung dessen, was das Kind sprachlich gestaltet, bzw. über behutsame Variation und Ergänzung können so gemeinsam musikalische Formen entwickelt werden, die erinner- und wiederholbar sind. Auf diese Weise entstehen Musikstücke und Spielstrukturen, die im persönlichen Erleben und Handeln der Kinder wurzeln.

## Affenquatsch und Entenquaack

Johannes Beck-Neckermann

© klangsamboo 2005

Capo 4. Bund

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of five staves of music. The first four staves contain the melody with German lyrics underneath. The fifth staff shows two measures of accompaniment with 'x' marks on the strings, indicating muted notes. The lyrics are: 'Af - fen - quatsch und En - ten - quaack, heu - te gibt's To - ma - ten - sa - lat, grü - ne Boh - nen sind auch da - bei, die Frö - sche hüp - fen eins - zwei - drei! Vor - bei! Noch - mal!'.

C

Af - fen - quatsch und En - ten - quaack,

G C

heu - te gibt's To - ma - ten - sa - lat,

Dm C

grü - ne Boh - nen sind auch da - bei, die

G C

Frö - sche hüp - fen eins - zwei - drei!

Vor - bei! Noch - mal!

Dieses Lied entstand aus einem Sprachspiel meines Sohnes. Angeregt durch das Wort „Affenquatsch“ in einem Bilderbuch, bildete er selbst das Wort „Entenquaack“. Diese beiden Worte waren für ihn Anlass, sich zu bewegen und es entstand ein Spiel mit Tiernamen und Tierbewegungen. Durch wiederholtes improvisatorisches Spiel erweiterte sich der Text und es entstand eine Liedform mit einer impliziten Regel: Das zuletzt genannte Tier („die Frösche hüpfen 1-2-3“, „die Löwen schleichen...“, „die Krähen fliegen...“) wird solange mit Stimmgeräuschen oder Bewegungen dargestellt, bis einer der Beteiligten „vorbei“ ruft. Eine nächste Strophe, in der dasselbe Tier etwas anderes macht oder ein neues Tier auftaucht, kann beginnen, falls jemand „nochmal“ ruft.]

### **7.4.3 Die Klangwelt der Gegenstände explorieren und gemeinsam Musik erfinden**

Mit zunehmender Möglichkeit die Bewegung zu lenken, öffnet sich für das Kind neben der zufällig entstehenden Geräusch- und Klangwelt (über willkürliche Bewegungen, ein Mobile, eine Rassel erklingen lassen) die Möglichkeit Klänge gezielter auszulösen. Gelegenheit dafür bieten die Gegenstände der unmittelbaren Umgebung. Dabei findet eine Differenzierung der Motorik statt (schlagen, klopfen, kratzen, reiben, zupfen, schütteln) und des Hörens. Klangeigenschaften von Materialien (Holz, Metall, Kunststoff) können differenziert wahrgenommen werden. In einem Kochtopf voller Kastanien wühlen und Kastanien aus einer Schachtel auf den Teppich schütten erzeugt jeweils andere Geräusche.

Lauschendes Klangerzeugen und aufmerksam werden für die umgebende Klangwelt, schafft - neben der Verfeinerung des Hörens - viele Gelegenheiten der Versprachlichung. Einerseits imitieren Kinder oftmals ganz aus sich heraus Geräusche mit ihrer Stimme und andererseits bieten sich Klangerlebnisse auch als wundervolle Gesprächsanlässe an.

Musikinstrumente als vorgestaltete Klangwerkzeuge öffnen ebenfalls einen Zugang ins Klangerzeugen und Hören. Sinn macht es Kindern sehr robuste Instrumente anzubieten (wenn ein Kind bspw. über die Trommel krabbelt, dann muss diese dies unbeschadet überstehen können). Außerdem wirkt es anregend, wenn Kinder Musikinstrumente aus unterschiedlichen Klangmaterialien (Metall, Holz, Fell) und mit vielfältiger Klangerzeugung (schlagen, schütteln, reiben) vorfinden.

In Kinderkrippen reicht es, diese Instrumente anzubieten. Jedes Musikinstrument hat von sich aus genügend Aufforderungscharakter, um das Interesse von Kindern zu wecken. Die Formen des musikalischen Explorierens und Gestaltens entwickeln sich (analog zu den oben beschriebenen Stimmdialogen) aus dem Tun heraus. Dafür benötigen wir als erwachsene Begleiter keine Vorbereitung. Die gemeinsame Musikaktion kann aus dem spontanen Tun der Kinder abgeleitet werden. Klangdeckende Kinder profitieren davon, wenn wir Erwachsene mit ihnen mittun. Wesentlich ist es, als Erwachsener dabei sein, interessiert zuschauen und hinhören zu können. Bei musikalischen Interaktionen mit den Kindern ist es wichtig, möglichst nah an dem zu bleiben, was die Kinder selbst tun. Wenn darüber



ein musikalischer Kontakt mit dem Kind gelingt, dann können durch kleine Variationen anregende Impulse gesetzt werden (Ein Kind kratzt mit den Fingern einer Hand auf dem Trommelfell. Bewegung variieren: Mit einem Finger kratzen. Klangwerkzeug variieren: am Holzrand der Trommel kratzen. Klangwerkzeug variieren: mit den Fingerspitzen leicht trippeln).

In solchen Klangversuchen und Improvisationen entstehen Spielstrukturen und musikalische Ideen, die wiederholbar sind. Es macht Sinn, sich diese Ideen zu merken, um bei einem nächsten musikalischen Spielkontakt wieder darauf zurückgreifen zu können. In der möglichst täglichen Wiederholung entsteht ein Repertoire gemeinsamer Klangspiele und Gestaltungsideen, das keinerlei Vermittlung durch die Erwachsenen bedarf, da es unmittelbar aus der Explorationsfreude, Spiellust und Ausdrucksbewegung der Kinder entstanden ist.

### **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

#### **Ermöglichen Sie Kindern Klangexploration.**

Zeigen Sie Interesse an der alltäglichen Klangexploration von Kindern mit Materialien und Gegenständen der Umgebung. Bieten Sie sich als Mit-Hörer/in an. Bieten Sie Materialien und Gegenstände an, die reich an Geräuschen und Klängen sind [Schachteln, Dosen, Schüsseln etc. können durch Klopfen, Schlagen, Reiben, Kratzen viele Geräusche und Klänge entlockt werden. Linsen, Kastanien, Tischtennisbälle etc. zum Ein- und Umfüllen, erzeugen die für Kinder oft reizvollen und vielfältigen Riesel- und Raschelgeräusche. Papier, Folie, Steine, Holzstückchen etc. können Klangexploration anregen.]

#### **Bieten Sie Kindern Musikinstrumente an. Explorieren Sie gemeinsam mit den Kindern die Klangqualitäten der Musikinstrumente.**

Eine stabil stehende Trommel wie (z.B. Bongo), Bassklangstäbe, Klangschaalen und Rasselinstrumente laden ein, Klänge und Klangqualitäten zu entdecken. Lassen Sie sich selbst überraschen von der Geräusch- und Klangvielfalt jeden Instruments.

#### **Erkunden Sie gemeinsam mit den Kindern Klänge und entdecken Sie die darin aufscheinenden musikalischen Strukturen und Formen.**

Analog zur sprachlichen Interaktion mit Kindern ist es auch hier möglich, aufzugreifen, was die Kinder tun: Die musikalischen Aktionen der Kinder wiederholen, evtl. behutsam variieren und ergänzen, gegebenenfalls ritualisieren, um gemeinsame Spielformen mit Klang zu entwickeln.

#### **7.4.4 Kulturell tradierte Formen**

Kulturell überliefert gibt es einen großen Schatz an klang- und sprachbasierten Formen für das gemeinsame Spiel mit Kindern (Fingerspiele, Knie-reiterspiele, Sprechverse, Lieder).

Diese sind in der Regel rhythmisch und melodisch einfach und prägnant strukturiert. Aufgrund der Kürze ihrer Form leben sie vom Spannungsauf-

bau durch Wiederholung, in dem dabei die Lautstärke, das Tempo, manchmal auch ein Wort variiert wird.

Alle diese überlieferten Werke werden vom Erwachsenen ans Kind herangetragen und erfordern vom Kind, sich in die vorgegebene Rhythmisierung und Sprache hinein zu finden. Die Arbeit mit diesen Spielformen sollte keine lehrende sein („Ich lerne dir/euch das Lied!“) sondern vielmehr die pure Aktion. „Ich spiele ‚Hoppe hoppe Reiter‘ oder singe ‚Es regnet, es regnet, es regnet seinen Lauf‘, weil es Vergnügen macht, dies mit dir/euch zu tun.“ Die Kinder lernen die Formen entsprechend ihrer Fähigkeiten einfach durch dabei sein und in einem eigenen Tempo. Die Wiederholung und Ritualisierung solcher tradiert Formen ermöglicht gemeinsam musikalisch-sprachliche Aktivitäten zu erleben. Sie bahnt die Wahrnehmung für Gruppe-Sein an und trägt dazu bei die Gruppenidentität zu entwickeln.

Viele dieser Spiele können als gemeinsamer Ausgangspunkt genutzt werden, um anhand des Liedes oder Sprechverses Bewegung zu erkunden, Klänge zu erzeugen, mit Worten zu spielen. Sie bieten damit die Gelegenheit gemeinsam nonverbale und verbale Sprache zu erkunden und zu gestalten. Dies geschieht im umgekehrten Weg zu den oben beschriebenen Möglichkeiten: Aus dem Nachvollziehen vorgegebener Formen zum eigenschöpferischen Gestalten (mit diesen Formen) kommen.

### **Anregungen für die musikalisch-sprachliche Interaktion mit Kindern bis Drei**

#### **Nutzen Sie den kulturellen Schatz an Sprechversen, Kniereiterspielen und Kinderliedern.**

Machen Sie sich auf die Suche nach Fingerspielen, Sprechversen, Liedern für Kinder, die auch Sie selbst ansprechen. Bieten Sie diese Spiele, Verse, Lieder an, indem Sie sie selbst spielen. Suchen Sie alltäglich den (für Sie und die Kinder) passenden Moment dafür.

#### **Entdecken Sie den Spielraum**

Fingerspiele, Sprechverse und Kinderlieder können Bewegungsaktionen, Wortspiele und Stimmexperimente anregen. Lassen Sie sich gemeinsam mit den Kindern von diesen oftmals über viele Generationen weitergegebenen Formen zum selbständigen Gestalten inspirieren.

*Falle, falle, falle  
rotes Blatt, gelbes Blatt,  
bis der Baum kein Blatt mehr hat.*

*Bim-Bam-Bommel  
die Katze schlägt die Trommel.  
Zehn kleine Mäuse, tanzen in der Reih.  
Und die ganze Erde, trommelt dabei!*

Experimentieren Sie damit, Ihre Hand zum „fallenden Blatt“ bzw. zur „trommelnden Katze / tanzenden Maus“ werden zu lassen. Oder imitieren Sie mit dem Stimmgeräuschen den Klang des Windes bzw. einer Trommel. Werden Sie selbst oder Ihr Arm zum Baum bzw. zur Katze.

Entdecken Sie das Potenzial von Sprechversen und Liedern für Finger-, Schoß-, Bewegungs- und Stimmspielen. Versuchen Sie damit in einen spielerischen Kontakt mit einem Kind zu kommen und nehmen Sie wahr, wie das

Kind reagiert: durch lauschen, schauen und staunen oder gestikulieren oder mitsingen. Greifen Sie diese Aktionen auf.

Sie können beim Singen von Liedern den Klang Ihrer Stimme und das Singtempo variieren (zögerlich leise, mutig laut, ärgerlich laut, liebevoll sanft singen). Dadurch entsteht ein Spielfeld für Emotionen und die Kinder werden, vielfach wie von selbst, zur gestischen oder szenischen Darstellung der Liedinhalte angeregt.

### **Rhythmisierung des Alltags**

Prüfen Sie die Möglichkeit, mit tradierten Versen und Liedern markante Zeiten im Tagesablauf, Übergänge und gemeinsame Aktivitäten zu ritualisieren, zu gestalten und zu erleben.

*Wir alle hier im Kreis,  
flüstern [sagen, rufen etc.] jetzt: „Auf Wiedersehn!“,  
weil wir dann nach Hause gehen.*

*Wir alle hier im Kreis,  
winken [blinzeln klatschen etc.] uns noch einmal zu,  
reichen uns die Hände nun.*

## **8 Offene Felder**

### **8.1 Entwicklungs- und Bildungsbegleitung als Beziehungsprozess**

Sich auf Kinder und deren musikalisch-sprachlichen Entwicklungsprozess einzulassen, basiert auf der Bereitschaft sich auf Beziehungen einzulassen. „Musik“ als Ausdrucksmedium fokussiert dabei die emotionalen und dynamischen Aspekte der Interaktion und kann persönlich berühren. Bereits traditionelle Formen wie ein „Knireiterspiel“ schaffen eine intensive und intime Kontaktsphäre. Dies wird noch verstärkt, wenn wir uns persönlicher auf Kinder einlassen und beispielsweise mit einem Kind individuelle laut-malerische Rituale, Sprechverse oder Lieder entwickeln.

Aus dieser Perspektive betrachtet kann für mich die Begleitung von Sprachentwicklung bzw. das Konzept der Individualisierung von Bildungsbegleitung nicht losgelöst werden von Fragen professioneller Kontaktabstimmung, Beziehungsgestaltung und auch Beziehungslösung im Kontext Kindertagesstätte und seiner Übergänge.

## 8.2 Rahmenbedingungen elementarpädagogischer Arbeit

Ein Konzept zur Entwicklungs- und Bildungsbegleitung, im speziellen Fall zur Begleitung des Spracherwerbs bei Kindern bis Drei, muss auch die Strukturen und Bedingungen des pädagogischen Alltags berücksichtigen bzw. entsprechende Voraussetzungen in Bezug auf Personalschlüssel, Nachbereitungszeit, kollegialer Austausch, Raumgestaltung, etc. formulieren.

Dies gilt insbesondere, da in vielen Kindertagesstätten die Aufnahme von Kindern unter Drei eher aus ökonomischen Überlegungen als aus inhaltlichen Erwägungen geschieht.

Die von den Bildungsempfehlungen und -plänen zu Recht geforderte Individualisierung der Bildungsbegleitung erfordert ausreichend Zeit zur Nachbereitung und zum kollegialen Austausch. Dies ist in den allermeisten Kindertagesstätten so nicht gegeben.

## 9 Literaturhinweise

### Fingerspiele, Lieder und Co.

- Albers, Petra; Schweizer, Stefanie (Hrsg.); Hein, Sybille (Illu.) (2009): Halli Hallo Halunken, die Fische sind ertrunken. Das große Familienliederbuch. Beltz & Gelberg
- Austermann, Marianne; Wohlleben, Gesa (2002): Zehn kleine Krabbelfinger. Erste Lieder für unsere Kleinsten. Kösel
- Beck-Neckermann, Johannes (2005) Zwi-zwa-Zwergenmatze. Klangsambo
- Kohlhepp, Bernd (2009): Krabbelfinger aufgepasst! Das große Buch der Fingerspiele. Sauerländer
- Beck-Neckermann, Johannes (2010): Haste Töne. Ein musikalischer Entdecker-Workshop für Lehrer(innen) in 24 Karteikarten; Begleitmaterial zu: Die Grundschulzeitschrift 232.233/2010 Friedrich-Verlag
- Beck-Neckermann, Johannes (2008) Mit Kindern Musik entdecken. Klett-Kallmeyer
- Beck-Neckermann, Johannes (2002) Handbuch der musikalischen Früherziehung. Herder
- Bruhn, Herbert; Kopiez, Reinhard; Lehmann, Andreas C. (Hg.) (2008): Musikpsychologie. Rowohlt
- Hannon, Erin.; Schellenberg, Glenn: Frühe Entwicklung von Musik und Sprache
- Stadler Elmer, Stefanie: Entwicklung des Singens
- Bruhn, Herbert; Oerter, Rolf; Rösing, Helmut (Hg.) (1993): Musikpsychologie. Rowohlt
- Fassbender, Christoph: Hören vor der Geburt.
- Bruhn, Herbert; Oerter, Rolf: Die ersten Lebensmonate.
- Bruhn Herbert: Singen und Erkennen von Melodien.
- Dartsch, Michael (2007): Musikalische Bildung von Anfang an. VdM Verlag
- Dornes, Martin (1993): Der kompetente Säugling. Fischer
- Jampert, Karin; Zehnauer, Anne; Best, Petra; Sens, Andrea; Leuckefeld, Kerstin; Laier, Mechthild (Hrsg.) (2009): Kinder-Sprache stärken. Verlag das Netz
- Stern, Daniel (1993): Die Lebenserfahrung des Säuglings. Klett-Cotta
- Schäfer, Gerd E. (Hg.) (2005): Frühe Wege ins Naturwissen. In: Schäfer, Alemzadeh, Eden, Rosenfelder (2009): Natur als Werkstatt. verlag das netz
- Schäfer, Gerd E. (Hg.) (2005): Bildung beginnt mit der Geburt. Beltz
- Zehntner, Marcel R. (1993): Die Wiederentdeckung des Temperaments, Junfermann

### Johannes Beck-Neckermann

Musik- und Bewegungspädagoge, Musiktherapeut (DMtG)

[info@beck-neckermann.de](mailto:info@beck-neckermann.de)

[www.beck-neckermann.de](http://www.beck-neckermann.de)